

# "... seien Sie initiativ, dynamisch, forsch, kreativ, clever [...]"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Es wird angekurbelt!

«Fragwürdige Finanzpolitik schweizerischer Fußballklubs» – «Sport – ein gesuchter Werbeträger!» – «Finanzielles Korsett für Spitzensportler» – das sind einige Schlagzeilen, die kürzlich in unserer Tagespresse zu lesen waren. Abgesehen von der kernigen Sprache des letzterwähnten Titels – beim Spitzensport wäre doch statt Korsett als weibliches Kleidungsstück der Büstenhalter näher gelegen – ruft die Ballung der Mammon-Ueberschriften im Sportteil doch noch einigen Kommentaren.

Vor allem ist zu sagen, daß solche Schlagzeilen schon längst nicht mehr auf die Sportseite der Zeitungen gehören, sondern auf die Wirtschaftsseite, wo über kommerzielle Transaktionen berichtet wird. Gerade die neugegründete «Stiftung Schweizer Sporthilfe» für Spitzensportler ist, bei Licht gesehen, nichts anderes als eine Zentrale für Wirtschaftsförderung, basierend auf dem Grundsatz: Gute Sportergebnisse – Werbung und später Umsatzsteigerung für die nationalen Produkte und für den Tourismus!

Wenn sich nun aber der Sport selbst zu einem wichtigen Zweig unserer Wirtschaft stempelt, darf man auch fragen, wie sich die Verhätschung von zweihundert Elitesportlern und zweihundert Nachwuchsleuten mit den Dämpfungsmaßnahmen des Bundesrates reime? Billiger wird unser aller Leben davon bestimmt nicht! Wenn sich – um nur ein Beispiel zu nennen – die ganze Welt nun wegen der Erfolge unserer Skirennfahrer zu den Winterferien in die Schweiz drängt, fragt sich manch einfacher Familienvater, der die Preise in den indirekt von der Sporthilfe angekur-

belten Hotels längst nicht mehr bezahlen kann, wo er sich selbst und seiner Familie im Winter die dringend notwendige Erholung bieten soll? Dringend nötig für die Eltern, weil sie im Erwerbsleben vor lauter Streß schier von Sinnen kommen, dringend nötig für die Kinder, weil sie in unserer Gesellschaft als Ideal Leute wie ihre Streß-Eltern vor Augen haben und in der Schule leiden müssen, damit es aus ihnen später auch so Streß-Menschen gibt ...

Also – wo treibt dann der einfache Mann den einfachen Sport? Wo treiben ihn die Kinder, die sportlich nicht begabt sind und es daher am allernötigsten haben? Die Schweiz ist ein Land, das man nicht beliebig ausdehnen kann. Wo neue Sportgebiete erschlossen werden, denkt außerdem kein Skilift- und kein Chalet- und kein Hotelbauer daran, wie er ein gutes Werk tun und es den Durchschnittsmenschen erlauben will, sich zu anständigen Preisen im Schnee zu tummeln. Er denkt an seinen Profit. Und er hat recht – denn gerade diese Durchschnittsbürger, denen er hätte helfen können, würden ihn nie nach seinen stillen guten Taten beurteilen, sondern nach dem, was er erspekuliert hat, und sie würden ihn nur fragen, wie viele PS sein Wagen und wieviele Kubikmeter Inhalt sein Privatschwimmbad habe ...

Ich aber frage zum dritten Mal: Wo soll derjenige in der verschmutzten, überfüllten und, um im Fachjargon zu reden, ausgelasteten Schweizer Natur Sport treiben, der den Sport braucht, um sich körperlich zu ertüchtigen, um sich wohler zu fühlen, um länger gesund zu bleiben, auf daß er nicht zu früh anderen zur Last falle? Zweigt vielleicht die Stiftung Sporthilfe von ihren Millionen fünfzig Franken ab und setzt sie als ersten Preis ein in einem Wettbewerb für die beste Beantwortung dieser Frage? *Captain*



«... hören Sie gefälligst auf mit Ihrem blöden Summen von Melodien aus «Hair!»»

## Herbstliche Anti-Poesie

Im Herbst muß man des Gartens Grund,  
damit's nicht aussieht wie bei Räufern,  
mit Hacke, Besen, Rechen und  
viel Schweiß und Mühe gründlich säubern.

Die Blättlein, die da von den Bäumen  
leis schaukelnd durch die Herbstluft schweben,  
von denen gern Poeten träumen,  
und die des Menschen Geist erheben,

wenn sie so schwer, die zarten Wesen,  
am Boden kleben, feucht wie Brei,  
und ich steh' da mit meinem Besen –  
dann pfeif' ich auf die Dichterei!

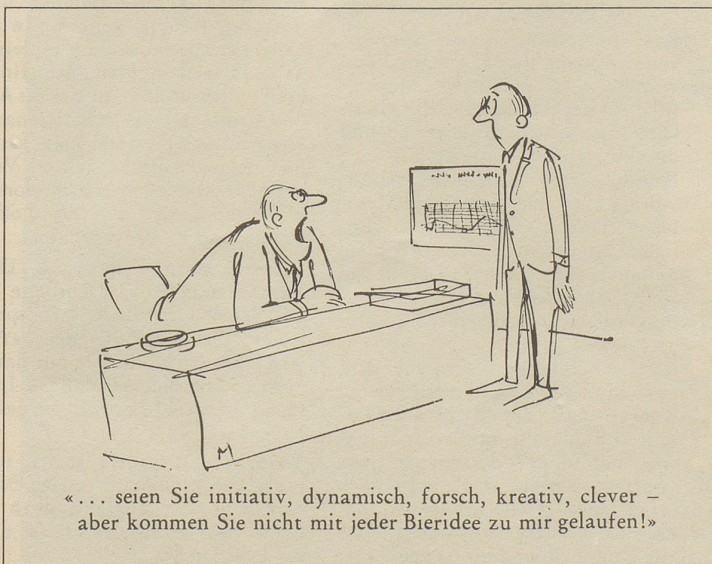
Desgleichen nennt man es beschaulich,  
im eignen Gärtlein still zu wirken,  
gesund, versöhnend und erbaulich,  
das Dasein zwischen Kohl und Birken!

Doch ächzt man abends schmerzgebeugt  
dem Hause zu und seinem Lager,  
so ist der Sinn, den man bezeugt  
für Gartenlaube, eher mager ...

Und schließlich liest man oft von Kindern,  
die ihre Eltern unterstützen,  
ihr Mühsal in dem Garten lindern  
und ihnen allenthalben nützen!

Du meine Güte – sie verduften  
in ihre Zimmer, weil sie Plagen  
und Anblick, wie die Eltern schufteten  
beim besten Willen nicht ertragen!

Robert Däster



«... seien Sie initiativ, dynamisch, forsch, kreativ, clever –  
aber kommen Sie nicht mit jeder Bieridee zu mir gelaufen!»